

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelmshavener Tageblatt und Anzeiger. 1876-1880 1877

47 (25.2.1877)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1016926](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1016926)

Wilhelmshavener Tageblatt

und Anzeiger.

Bestellungen auf das „Tageblatt“, welches täglich (mit Ausnahme der Montage und Festtage) erscheint, nehmen alle Post-Expeditionen, für Wilhelmshaven die Expedition an.
Preis pro Quartal 2 Mk. excl. Postzuschlag pränumerando.

Expedition und Buchdruckerei Mittelstraße
der Noon- und Kaiserstraße.
Redaction, Druck und Verlag von J. A. Schumacher.

Anzeigen nehmen in Heppens Str. Joh. Tiarks, auswärts alle Annoncen-Bureau's entgegen, und wird die Copus-Feile oder deren Raum mit 10 Pfg. berechnet.

№ 47.

Sonntag, den 25. Februar.

1877

Berlin, 22. Februar.

Eröffnung des Reichstags.

Die feierliche Eröffnung des Reichstags bei Beginn der 3. Legislatur-Periode fand heute Mittag 1 $\frac{1}{4}$ Uhr durch Se. Maj. den Kaiser in Person statt.

Als Se. Majestät der Kaiser den Thron bestiegen hatte, bedeckte er das Haupt mit dem Helm und nahm aus den Händen des Reichskanzlers, Fürsten Bismarck, die Thronrede entgegen, die er mit lauter Stimme, wie folgt, verlas:

Geehrte Herren!

Beim Beginn der dritten Legislaturperiode heiße Ich Sie im Namen der verbündeten Regierungen willkommen.

Die Zusammensetzung, in welcher der Reichstag aus den neuen Wahlen hervorgegangen ist, läßt Mich hoffen, daß es auch in dieser Periode, wie in den beiden vorhergegangenen, gelingen wird, die wichtigen Aufgaben, welche dem Reichstag gestellt sind, im Einverständnis zwischen den verbündeten Regierungen und der Volksvertretung zum Wohl der Nation in Erledigung zu bringen.

Vorzugsweise wird Ihre Thätigkeit durch die Berathung und Feststellung des Haushalts-Stats für das Jahr 1877/78 in Anspruch genommen werden. Bezüglich der Ausbringung der durch eigene Einnahmen nicht gedeckten Bedürfnisse ist das Reich durch Artikel 70 der Verfassung zunächst auf Matrikular-Umlagen verwiesen. Ihre Aufgabe wird es sein, in Gemeinschaft mit den verbündeten Regierungen zu erwägen, ob und welche Maßregeln zu nehmen sein werden, um den hochgestiegenen Betrag der Matrikular-Umlagen durch Eröffnung anderer Einnahmequellen für das Reich zu ermäßigen.

Die Vorarbeiten zu den Verhandlungen mit Oesterreich-Ungarn über Erneuerung des Handelsvertrages sind unter Mitwirkung der Regierungen von Preußen, Bayern und Sachsen soweit gefördert, daß die Verhandlungen mit Oesterreich-Ungarn binnen Kurzem werden beginnen können. Der Abschluß dieser Verhandlungen bildet eine Vorbedingung der Reformen unseres Zoll- und Steuersystems, über welche die verbündeten Regierungen demnächst in Berathung treten werden.

Die dem Reichstag bereits früher vorgelegten Gesetzentwürfe über die Einrichtung und die Befugnisse des Rechnungshofes und über die Verwaltung der Einnahmen und Ausgaben des Reiches werden Ihnen wieder zugehen.

Der Wunsch, gesetzliche Grundlagen und selbstständige Einrichtungen für die Behandlung des Reichshaushalts-Stats, sowie

für die Gestaltung und Kontrolle des Rechnungswesens geschaffen zu sehen, wird ohne Zweifel auch von Ihnen getheilt. Die Erwartung ist daher berechtigt, daß die Vereinbarung über die genannten Gesetzentwürfe diesmal zu Stande kommen werde.

Auch der in der vorigen Session nicht erledigte Gesetzentwurf, betreffend die Untersuchung der See-Unfälle, wird Ihnen wiederum vorgelegt werden.

Die in der letzten Session vereinbarten Justizgesetze sollen nach den darin enthaltenen Bestimmungen spätestens am 1. Okt. 1879 in Kraft treten. Um diesen Termin einhalten zu können, ist es nöthig, daß baldigst über den Ort entschieden werde, an welchem das Reichsgericht seinen Sitz haben soll. Ein hierauf bezüglicher Gesetzentwurf wird Ihnen vorgelegt werden.

In den Kreisen der vaterländischen Industrie sind Klagen über den Mangel einer gemeinsamen Gesetzgebung zum Schutz der gewerblichen Erfindungen laut geworden. Um diesem Mangel abzuhelfen, ist, nach Vernehmung von Sachverständigen, der Entwurf eines Patentgesetzes ausgearbeitet worden, welcher Ihnen zugehen und einen hauptsächlichlichen Gegenstand Ihrer Berathungen bilden wird.

Leider dauert die gedrückte Lage, in welcher Handel und Verkehr sich in den letzten beiden Jahren befunden haben, bei uns wie in anderen Ländern noch heute fort. Die unausgesetzten Erwägungen der verbündeten Regierungen über die Mittel, derselben abzuhelfen, haben Mir nicht die Ueberzeugung gegeben, daß die inneren Zustände des Deutschen Reichs einen wesentlichen Antheil an den Ursachen der Uebelstände haben, die in allen anderen Ländern gleichmäßig gefühlt werden; die Aufgabe, augenblicklichem und örtlichem Mangel an Beschäftigung arbeitssuchender Kräfte abzuhelfen, liegt den einzelnen Staaten näher als dem Reich. Insoweit der Wiederbelebung des Verkehrs ein Mangel an Vertrauen auf die zukünftige Sicherheit der Rechtszustände innerhalb Deutschlands etwa im Wege steht, werden Sie mit Mir solche Besorgnisse für unbegründet halten. Die Organisation des Reichs und der gesunde Sinn des Deutschen Volks bilden eine starke Schutzwehr gegen die Gefahren, welche anarchische Bestrebungen der Sicherheit und der regelmäßigen Entwicklung unserer Rechtszustände bereiten könnten.

Von auswärtigen Gefahren aber, welche aus der noch ungelösten orientalischen Krisis hervorgehen könnten, ist Deutschland weniger bedroht, als andere Länder. Meine Politik ist den Grundsätzen, welche sie vom Beginn der orientalischen Ver-

Sie gelangte bis zur Seite 124. Die letzte auf dieser Seite registrierte Heirath war mit der Nummer 97 markirt.

Frau Meischelsohn hielt inne und fühlte sich einen Augenblick von einer Anwandlung von Schwindel ergriffen.

Dann aber raffte sie ihren ganzen Muth zusammen und wendete das Blatt um, auf welchem einige Namen und Datum verzeichnet sein mußten, die, wenn sie der Welt bekannt gemacht würden, Peterfen's Namen und Stellung für immer zu zerstoren geeignet waren.

Mit einem Gefühle des Schauders legte die Frau ihren zitternden Finger auf die dort registrierte Heirath und heftete ihre schwimmenden Augen auf die geschriebenen Namen.

Sie fuhr betroffen zurück und ein Ausruf des Erstaunens entfuhr ihren Lippen, — denn es waren nicht die Namen, welche sie dort zu finden erwartet hatte.

Begierig und in athemloser Spannung ließ sie den Blick die Seite hinuntergleiten.

Sie sah nicht einen einzigen Namen, den sie erkannt hätte.

In der höchsten Ueberraschung prüfte sie noch einmal die vorhergehende und dann auch die nächste Seite, und das Resultat war und blieb dasselbe.

Noch einmal blickte sie in ihr Notizbuch. Die darin notirte Seite war unzweifelhaft 125 und ebenso gewiß war die laufende Nummer der Heirath 98.

Sie wendete nun ihre Aufmerksamkeit abermals auf das Kirchenbuch und fand, daß die Seite, welche sie soeben geprüft hatte, die Zahl 126 trug. Dann ging sie wiederum zu der vor-

Mein Hamburg an der Elbe.

Modernes Sittengemälde

von

H. Bernhardt.

I. Die steinernen Schwestern.

(Fortsetzung.)

Der Küster machte eine tiefe Verbeugung und wünschte sich im Stillen Glück, daß er mit einer solchen Schwäche nicht behaftet war. Er sagte sich, daß er eben nicht mit einer allzu großen Last von Silber behürdet sei, und daß er, wenn das der Fall wäre, über diese Last gewiß nicht murren würde.

„Ich werde in der Nähe bleiben, Madame,“ sagte er, „und sobald Sie meiner bedürfen, erweisen Sie mir die Ehre, mich zu benachrichtigen.“

Nach diesen Worten verließ er die Sacristei und trat in die Kirche hinaus.

Frau Meischelsohn brachte, als sie sich allein sah, ihr Notizbuch zum Vorschein, worin ebenfalls eine Zeile ihr zur Richtschnur diente.

„Seite 125, Nr. 98., 26. November 1851.“

Nachdem sie diese Nummern und Datum aufmerksam geprüft hatte, begann sie in dem Buche zu blättern, um Seite 125 aufzuzuchen.



widelungen an befolgt hat, ohne Schwanken treu geblieben. Die Konferenz in Konstantinopel hat leider nicht den Erfolg gehabt, die Pforte zur Gewährung der Zugeständnisse zu vermögen, welche die europäischen Mächte im Interesse der Menschlichkeit und zur Sicherstellung des Friedens für die Zukunft glaubten verlangen zu sollen. Die Konferenz-Verhandlungen haben aber das Ergebnis gehabt, daß die christlichen Mächte unter sich über das Maß der von der Pforte zu beanspruchenden Bürgschaften zu einer Uebereinstimmung gelangt sind, für welche vor der Konferenz wenigstens ein allseitig anerkannter Ausdruck noch nicht bestand. Es ist dadurch ein fester Grund zu dem Vertrauen gewonnen, daß der Frieden unter den Mächten auch dann gewahrt bleiben wird, wenn die Hoffnung sich nicht verwirklichen sollte, daß die Pforte aus eigener Entschliesung die Reformen bezüglich der Behandlung ihrer christlichen Unterthanen zur Ausführung bringen werde, welche von der Konferenz als europäisches Bedürfnis anerkannt worden sind. Wenn die Erwartungen unerfüllt bleiben sollten, welche in dieser Beziehung sich an Verheißungen der Pforte und an die Einleitung der Friedensverhandlungen mit Serbien und Montenegro knüpfen, so wird Meine Regierung, wie bisher, so auch ferner bemüht sein, in einer Frage, in welcher die deutschen Interessen ihr eine bestimmte Linie des Verhaltens nicht vorschreiben, ihren Einfluß zum Schutze der Christen in der Türkei und zur Wahrung des europäischen Friedens, insbesondere aber zur Erhaltung und Befestigung ihrer eigenen guten Beziehungen zu den ihr verbündeten und befreundeten Regierungen aufzuwenden. Zu diesem friedlichen Werke rechne Ich vertrauensvoll auf Gottes Segen.

Berlin, 21. Febr. Die „Nat.-Lib. Corr.“ schreibt: Der Vertrag zwischen Preußen, Bremen und Oldenburg wegen der Schifffahrtszeichen auf der unteren Weser ist vom Abgeordnetenhaus gestern Abend in zweiter, heute Morgen in dritter Beratung ohne Verhandlung gutgeheißen worden. Im vorigen Jahre blieb er liegen, weil damals die Bremer Bürgerschaft ihre Zustimmung verweigerte. Jetzt hat sie nachträglich dieselbe gewährt. Sie nahm bei der zunehmenden Finanzbedrängnis ihres Staates Anstand, die gleichzeitig geforderte Summe für Standbefestigung der oldenburgischen Insel Wangerooge zu bewilligen. Hierfür soll Bremen fast 200,000, Preußen fast 300,000 Mk. ausgeben, während Oldenburg mit 100,000 Mk. davonkommt. Das Hauptinteresse an der Erhaltung der von der Seespülung bedrohten Insel hat aber weder Oldenburg, noch Preußen, noch Bremen, sondern das Reich vermöge seines Kriegsbudgets an der Jade. Wenn aus Wangerooge eine abwechselnd unter und über dem Wasser stehende Sandbank würde, so hätte die Einfahrt in die Weser eine Gefahr mehr, die man sich ungefähr vergegenwärtigen kann, wenn man daran denkt, daß der schone Bremer Dampfer „Deutschland“ auf Kentisch Knock vor der Themse strandete, das ganz so eine halbunterseeische Strandungsstelle ist. Die Reichsregierung ist es denn auch gewesen, deren Einfluß die drei nächstbetheiligten Staaten zu jenem Zuschusse bewogen hat. Im Gegensaße zu den eigenen Aufwendungen des Reichs ist der Zuschuß der drei Staaten fest begrenzt; sie geben ihn vielleicht nicht

herigen Seite zurück und fand diese mit der Nummer 124 und die darauf registrierte Heirath mit Nummer 97 bezeichnet.

Auf's Neue wendete sie das Blatt um und fand die auf der folgenden Seite eingetragene Heirath mit Nr. 99 registriert.

Das Blatt, welches das amtliche Protocoll der zwischen ihr und Petersen stattgefundenen Verheirathung enthalten hatte, war verschwunden.

Frau Meschelsohn begann nun, die Mitte des Buches, wo die Blätter geheftet waren, einer genauen Prüfung zu unterwerfen, und nun mußte der letzte Zweifel schwinden.

Sie fand, daß das fehlende Blatt scharf und sauber herausgeschnitten und entfernt worden war.

Von der so plötzlich eingetretenen tiefen Enttäuschung überwältigt, ließ die Frau ihr Haupt auf das Buch niederstürzen und heiße, bittere Thränen des Verdrußes entwürzten ihren Augen.

Sie wählte sich gänzlich besiegt und sah Petersen im Geiste triumphieren.

Bald jedoch kam das ruhigere Nachdenken ihr zu Hülfe und zeigte ihr, daß der Triumph ihres Mannes nur von kurzer Dauer sein könne.

Sie hatte ja ihre Tochter, welche von Meschelsohn zwar später adoptirt, in das Taufregister aber unter dem Namen Petersen eingetragen war.

Allerdings waren die ihrem Endzwecke sich entgegenstellenden Schwierigkeiten nun bedeutend vermehrt worden, doch war sie entschlossen, durch Ausdauer und Energie jedes Hinderniß zu überwinden.

Sie entfernte die Spuren ihrer so eben vergossenen Thränen und rief den Küster herbei.

Als er in die Sacristei trat, warf sie einen strengen Blick auf ihn und deutete mit der Hand auf das Buch.

„Ich wünsche Seite 125 nachzusehen; ich kann sie jedoch nicht finden!“

„Das ist eine sehr geringe Schwierigkeit, die bald überwunden sein wird, Madame,“ antwortete er, etwas betroffen durch ihre strenge Miene.

„Ich will es hoffen!“

besonders freudig, aber es ist doch immer nur eine bestimmte einmalige Ausgabe. Der vorgefehene kleine Zuschuß zu den laufenden Unterhaltungskosten des Werkes wird voraussichtlich von der einzuführenden Schifffahrtsabgabe leicht mit aufgebracht werden. Durch ihre Einführung, die hauptsächlich zum Zwecke der Unterhaltung von Tonnen, Bakern und Leuchtfeuern erfolgt, wird die in Bremen bestehende, aber der Reichsverfassung widersprechende und deshalb unhaltbar gewordene Seeschifffahrtsabgabe aufgehoben. Für Preußens und Oldenburgs Schiffe ist sie allerdings, wenigstens der jüngsten Vergangenheit gegenüber, eine Neuerung, aber doch keine irgendwie bedenkliche, sonst hätten sich während der langen öffentlichen Erörterung der Sache die Bedrohten ohne Zweifel geregt. Sie zieht den gesamten Schiffsverkehr der Unterweser heran. Sie muß schon der Reichsverfassung zufolge bis zu einem angenommenen mäßigen Maximum stets so niedrig gehalten werden, daß sie eben nur die Kosten deckt. Die Verwaltung ist auf Preußens Antrag Bremen übertragen worden, das dieselbe schon bisher besorgte, aber ohne Anspruch der beiden Nachbarstaaten auf Controle, den der Vertrag ihnen nunmehr zugestcht. So stellt dieser sich denn doch von allen Seiten als ein praktischer Fortschritt dar, der ohne übergroße Opfer erkauft ist, und dessen nationales Gepräge sich auch unmöglich verkennen läßt. Gewiß wäre die unmittelbare Verwaltung der äußeren Seezeichen durch das Reich technisch wie politisch noch besser. Aber so lange der geschlossene, durch dringende Wille fehlt, der dergleichen Schöpfungen hervorzurufen und richtig zu gestalten vermag, müssen wir froh sein, wenn nur auf dem Wege der Vereinbarung mehrerer Staaten unter maßgebender Mitwirkung der Reichsgewalt die schreiendsten Uebel der alten städtlichen Zersplitterung erhoben werden.

— Es wird hier sehr bemerkt, daß die heutige Thronrede nicht von der Friedenszuversicht erfüllt ist, wie ähnliche frühere Kundgebungen. Die Thronrede spricht nur davon, daß es das Bestreben der Reichsregierung sein werde, einen allgemeinen europäischen Krieg abzuwenden. Es scheint somit in den autorisirtesten Kreisen das Vertrauen nicht zu herrschen, daß ein Krieg zwischen Rußland und der Türkei zu vermeiden sein werde. In diesem Sinne wird die Thronrede wohl ziemlich allgemein hier aufgefaßt und es folgt daraus, daß sie einen beschwichtigenden Eindruck nicht machen kann.

Wilhelmshaven, 22. Februar. Das Geschütz für das Panzerkanonenboot „Wespe“ ist nunmehr eingetroffen und wird eifrig an der Aufstellung desselben an Bord der „Wespe“ in dem thurmartigen, oben offenen Raume gearbeitet. Das Geschütz hat ein Kaliber von 30,5 Centimeter und wiegt 36,729 Kilo; die dazu gehörige Rahmenlafette wiegt ca. 25,000 Kilo, das Geschöß 370 Kilo. Die Wirkung dieses Geschüzes entspricht vollkommen der des englischen 80-Tons-Geschüzes, während die Trefffähigkeit eine größere ist. In ca. 3 Wochen wird die „Wespe“ mit diesem Geschüze Schießversuche machen; später soll sie, falls die Versuche für das Schiff günstig ausfallen, eine 32-Centim.-Kanone erhalten.

„Ohne Zweifel,“ fuhr er fort. „Hier sehen Sie Seite 124 und Heirath 97. Sie müssen nämlich wissen, Madame, daß die Heirathen ebenfalls mit einer laufenden Nummer versehen werden, so daß im Falle eines Irrthums im Nummeriren der Seiten oder der Heirathen derselbe leicht wieder rectificirt werden kann. Nun werden Sie bemerken; daß sich offenbar ein Irrthum eingeschlichen hat, da unmittelbar nach Seite 124 Seite 126 folgt, doch können wir diesen dummen Irrthum durch die laufende Nummer der Heirathen berichtigen. Hier haben wir Nr. 97 und hier —“

Er hielt plötzlich inne.

„Was ist das?“, rief er erschrocken. „Nr. 99. Gerechter Himmel, das Blatt ist herausgeschnitten.“ Seine Zähne klapperten, als er mit dem Finger die Mitte des Buches betastete und den scharfen Rand der anderen Hälfte des Papierbogens fühlte, zu welcher Seite 125 gehört hatte.

„Kirchendiebstahl! Ein Capitalverbrechen!“ murmelte er, während seine Kniee schlotterten.

Die Frau blickte ihn forschend an.

Sie legte sich die Frage vor, ob dieser Mann nicht ein Mitwisser des begangenen Verbrechens sei und, von der theilhaftigen Person bestochen, dasselbe unterstützt habe.

„Sagen Sie mir,“ sprach sie in leisem Tone, „ob Sie sich erinnern, daß außer mir noch irgend eine andere Person diesen Jahrgang, und namentlich die auf Seite 125 registrierte Heirath zu sehen verlangt hat.“

„Wie sollte ich mich dessen erinnern,“ antwortete der Küster in einem weinerlichen Tone, „da es fortwährend vorkommt, daß die Leute die Register zu sehen und darin nachzuschlagen verlangen, und Abschriften der Heiraths-Certificate fordern.“

„Aber ich wünschte es zu wissen,“ rief die Frau ungeduldig, „ob Sie in der neuesten Zeit ein Certificat der auf Seite 125 eingetragenen Heirath ausgestellt haben; ich glaube, es wird Ihnen, wenn dies geschehen ist, wohl erinnerlich sein.“

„In der neuesten Zeit?“ fragte er, die Frau mit leeren Blicken anstarrend.

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Es sollen

200 laubd. M. glasierte Thonröhren von 20 Cm. Weite und 8 Stück Krümmlinge dazu

beschafft werden, und sind Preis-Offerten versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen, bis zum

3. März d. J.,

10 Uhr Vormittags,

beim unterzeichneten Depot, woselbst die speciellen Bedingungen zur Einsicht ausliegen, einzureichen.

Wilhelmshaven, 23. Februar 1877.

Marine-Artillerie-Depot.

Bekanntmachung.

Ein anscheinend herrenloser Erdfarren, welcher in der Mühlenstraße gestanden, und ein großer Quaderstein, welcher vor dem Hause des Schenkwrths Förster gelegen, sind, um den Verkehr dort frei zu erhalten, fortgeschafft und hier in Verwahrung genommen.

Die rechtmäßigen Eigenthümer dieser Stücke können sich zur Empfangnahme hier melden, widrigenfalls damit den Gesetzen nach verfahren wird.

Wilhelmshaven, 21. Febr. 1877.

Der Amtshauptmann.

J. B.

L. v. Winterfeld.

Verkaufs-

Bekanntmachung.

Wilhelmshaven, 21. Febr.

Im Auftrage des Concurs-Curators der Debitmasse des Bauunternehmers W. A. Bormans hier, bringe ich am

Donnerstag, den 1.

und

Freitag, den 2. März, Nachm. 2 Uhr

anfangend, in der Wohnung des Gemein-schuldners, Königsstraße 1 Treppe:

1 franz. Sopha mit blauem Plüsch, 2 große Fauteuils, 4 kleine do., 1 Causeuse von Nußbaum mit dunkeln Nips, 1 großen Saalspiegel mit Fuß und Platte, 1 feinen ovalen do., 1 Schrank von Nußbaum, 1 Verticaur mit Marmorplatte, 1 Coulissentisch mit 4 Einlagen, 1 Ausziehetisch von Nußbaum, 1 mahagoni Schreibtisch, 12 feine Hohnstühle, 1 Bettstelle von Nußbaum, 1 Kophaarmatratze mit Keil, 1 Bettstelle mit Sprungfederhaarmatratze, 1 Waschtisch mit Marmorauflage, 1 Nachttisch mit Marmorplatte, 1 Kleiderständer, 2 Lattenjessell mit Polster, 1 großen Fußteppich, 7 Rouleaux, 5 Fach Doppelgardinen mit Volans und Kästen, 2 Lambr. quins, 4 Rosetten, 1 Handtuchhalter, 2 Gesimse mit 4 Capitälern,

jobann:

1 Wäscheschrank, 1 Küchenschrank, 1 Anrichte mit Brett, 1 Besenschrank, 1 Blumenbank, 1 Küchentisch, 2 Lampen, 1 Hängelampe, 2 Blumenvasen, 4 Blumen, 1 Papierkorb, 1 Waschtisch, 2 bunte Tischdecken, 4 Läufer, 4 Handtücher, 2 Theebretter, 2 Kissen mit Ueberzug, 1 Spreedecke, 1 Schelle, 23 Bücher bauwissenschaftlichen Inhalts, 1 Kerzenleuchter, 1 Hammer, div. Koch- und Tischgeschirr, sowie viele hier nicht benannte hausgeräthliche Sachen

öffentlich meistbietend gegen sofortige Zahlung zur Versteigerung.

Sämmtliche Gegenstände sind erst vor drei Monaten neu angeschafft und gut erhalten, welches Liebhabern mit dem Be-

merken mitgetheilt wird, daß die werthvollsten, als: Sophas, Tische, Stühle, Spiegel etc. am 2. Verkaufstage zum Auf-satz kommen.

Joh. Lübbers.

Der

Nußverkauf

von Nüssen aller Art wird fortgesetzt.
Joh. Peper.

R. Esser's

tieffschwarze Leder - Appretur.

(Ersatz für Wichse.)

Viele Hunderte von Anerkennungen zeugen dafür, daß nur meine Appretur den Anforderungen der Neuzeit entspricht, indem dieselbe außer ihrem schönen Glanze und tiefer Schwärze auch 6 1/2 pCt. Fettbestandtheile enthält, was bisher noch bei keinem andern Fabrikate der Fall war. — Das Leder wird durch die betreffenden Fett-Substanzen weich und geschmeidig erhalten. Dies sind vor Allem die Vorzüge, die allein meine Appretur aufzuweisen hat.

Den Verkauf meiner Fabrikate für Wilhelmshaven habe Herrn TH. W. LÜBBEN, Elsas, Marktstraße, übergeben.

R. Esser, Berlin.

Ein goldenes Buch für Alle!

Aus vollster Ueberzeugung kann ein Buch, wie das berühmte Original-„Meisterwerk, der Jugendspiegel“ allgemein empfohlen werden. 150000 Exemplare desselben sind bereits über den Erdball verbreitet und Tausende preisen den Tag, an dem sie in seinen Heiß gelangten. Möge Niemand, und wäre sein Leben noch so groß, jetzt noch verzagen.

Jugendspiegel
Jugendspiegel
Jugendspiegel
Jugendspiegel
Jugendspiegel
Jugendspiegel

W. Bernhardt in Berlin SW. am Tempelhofer Ufer 8 versendet es an Alle, welche in Folge von Jugendsünden oder Ausschweifungen sich und elend wurden, ihre Nerven- und Gedächtniskraft einbüßten, traurig und schwach in die Zukunft blicken. — Preis nur 2 Mk. — Nehmt kein anderes, nur dieses Buch ist das echte!

Von einem bedeutenden Concurrenz Solinger Stahlwaaren, sowie Haus- und Küchengeräthe zum schleunigsten Verkauf übergeben worden um dies zu erreichen, werden alle Waaren

zum vierten Theil ihres Kostenpreises

Für 12 Mark

erhält man, so lange der Bestand ausreicht: 1/2 Dgd. feine Composition-Eßlöffel, 1/2 Dgd. feine Composition-Theelöffel, 1/2 Dgd. Paar beste Solinger Tischmesser und Gabeln, 1 elegantes Solinger Taschenmesser mit 2 Klingen und Korkzieher, 1 hochfeinen stählernen Hebeforkzieher, 1 Messerschärmaschine, 1 fein vergoldete Tischglocke, 1 Eierföhr- uhr nach der neuesten Methode, 1 brillante Caffee- und Theemaschine für 4 Personen, 1 neueste Reibemaschine, 1 eleganten Blechgewürzkasten mit Fächern.

Diese sämmtlichen Waaren erhält man für nur 12 Mark inclusive Kiste und Emballage; bei Einwendung des Betrages auch franco, bei Nachnahme unfrankirt. Nicht Convenirendes wird bereitwilligst zurückgenommen und umgetauscht.

W. Matthias, Berlin, SW., Kochstr. 31.

HOTEL KEESE.

Sonntag, den 23. Februar:

Großes Concert,

ausgeführt von der ganzen Capelle der 2. Matrosen-Division unter Leitung des Capellmeisters Latann.

Anfang 7 1/2 Uhr.
Hierzu ladet ergebenst ein

Entree 50 Pf.

H. Keese.

Gesucht.

Zum 1. März ein Dienstmädchen mit guten Zeugnissen.

H. Klostermann.

Tanz-Unterricht.

Zu den am 2. März beginnenden 2. Tanzkursus nehmen Anmeldungen entgegen J. Raschke, Lothringen, und D. Müller, Ostfriesenstr. 17.

2 Tischlergesellen erhalten sofort Arbeit.

Toel u. Böge.

Der so sehr beliebte

C a c a o

ist wieder vorrätzig bei

Folkers.

Müschentühle

vorrätzig bei H. Baumann.

Frisches

Bremer Brod

täglich vorrätzig beim

Bäcker Folkers.



Bürger-Gesangs-Berein.

Montag, den 26. Februar, präcise 8 Uhr im Vereinslokale

Gesangsstunde.

Mittheilungen Stiftungsfest betreffend.

Der Vorstand.

C. J. A. Wachsmuth. B. Meppen. F. Schindler.

Kaiser-Saal.

Heute, Sonntag, den 25. Februar:

Öffentliche

TANZMUSIK.

A. Thomas.

Gesucht.

Ein Zimmerpolier mit festem Gehalt.

Klingenberg.

Zu vermieten.

Eine möblirte Stube mit Kammer, passend für 2 Herren. Auch kann Kost beigegeben werden.

Näheres bei C. Schulzadt,

Vergolder,

Neuheppens, Bismarckstr. 14.

Zu vermieten.

Zum 1. März 2 möblirte Zimmer.

Anton Leberenz.

Gesucht.

Zum 1. März ein Dienstmädchen, welches in der Küche nicht unerfahren ist, gegen hohen Lohn.

H. Blohm,

Roths Schloß.

Getragene Kleidungsstücke, Uhren, Betten, Möbeln, Uniform-Treffen, Gold- und Silberfachen u. faue und verfaue

Neuheppens, Ellbogenstraße 70.

H. Baumann.

Zu vermieten.

Zum 1. März eine möblirte Stube.

Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Es können Leute Logis erhalten

Krummellbogenstraße 6, bei Thor.

Confirmanden-Anzüge, Confirmanden-Hüte, Confirmanden-Stiefel, Confirmanden-Wäsche,

empfehlte zu anerkannt billigen Preisen das

BERLINER Garderoben - Magazin

von

Neu-Heppens,

Bismarckstraße 13.

M. PHILIPSON

aus Berlin.

Zur gefälligen Beachtung!

Mit gerichtlicher Genehmigung findet im Zollenkopfschen Geschäftslokale ein

A u s v e r k a u f

von zurückgesetzten Waaren zu wesentlich ermäßigten Preisen statt und mache ich das Publikum hierauf aufmerksam.

Wilhelmshaven, den 7. Februar 1877.

C. Doerrn,

provisorischer Masse-Curator.

Wir bringen hiermit zur Kenntniß, das wir dem Herrn Robert Wolf, Roonstraße 101

Die Agenturen

der Vaterländischen Lebens-Actien-Versicherungs-Gesellschaft zu Elberfeld u. der Züricher Transport- und Unfall-Versicherungs-Actien-Gesellschaft in Zürich übertragen haben.

Oldenburg, im Februar 1877.

Rehn & Courbet, General-Agenten.

Bezugnehmend auf obige Annonce halte ich mich zu Versicherungs-Abschlüssen bei vorstehenden Gesellschaften bestens empfohlen und bin zu jeder gewünschten Auskunft darüber gern bereit.

Wilhelmshaven, den 23. Februar 1877.

Robert Wolf.

THEATER in WILHELMSHAVEN. KAISER-SAAL.

Dienstag, den 27. Februar:

Die Galoschen des Glückes. Zauberposse.

Donnerstag, den 1. März:

Bummelfrise. Große Posse.

Achtungsvoll

Albert Thomas.

Zu vermieten.

Vier Wohnungen, jede zu zwei Stuben, Schlafstube, Küche, Keller und Boden, zum 1. Mai d. J.

A. Brüggemann,

Börsenstraße 31.

Zu vermieten.

Eine möblirte Stube.

A. Albers.

Besten

Hannov. Fettafalk

liefern ich franco Bahnhof hier zu 10 Mk. 50 Pf. pro Cubikmeter gelbicht.

C. Overbeck.

Zu vermieten.

Eine möblirte Stube auf 1. März.

J. G. Pels.